

große, welches am Tage, an dem man beim makkanischen Pilgerfeste die Opferthiere schlachtet, gefeiert wurde. Moḥammad feierte das eine auf dieselbe Weise wie das andere, nur mit dem Unterschiede, daß er am ersten das Almosen sammelte und am zweiten das Osterlamm schlachtete.

Im Jahre 624 hat sich der Gesundheitszustand des Propheten bedeutend verschlimmert. Er bildete sich ein, mit Dingen beschäftigt zu sein, mit denen er in gar keiner Berührung stand <sup>1)</sup>. Auch hatte er die Lust an seinen Frauen verloren. Gabriel sagte ihm, daß seine Schwäche und Illusionen die Folge eines an ihm von dem Juden Labyd b. A'ḡam aus der Familie Zorayk verübten Zaubers seien, und daß der Talisman in einem Brunnen vergraben liege. Der Zauber wurde zerstört und der Prophet gewann neue Zuversicht und Genas.

<sup>1)</sup> Einige wahnwitzige Geschichten fanden Glauben, wie z. B. ein Dialog, den er mit einer Kub führte. Vergl. Moslim Bd. 2. S. 457.

## Anhang zum siebenzehnten Kapitel.

### Die Frauen des Propheten.

Statt von Jahr zu Jahr den Zuwachs zu Moḥammad's Harem zu registriren, stelle ich hier die Nachrichten über seine erbaulichen Familienverhältnisse zusammen. In der Anordnung folge ich der Liste, welche uns Ibn Sa'd (Bd. 12. fol. 172 v.) von Zohry aufbewahrt hat, nur stelle ich Zaynab bint Chozayma unter No. 4, statt wie Zohry unter No. 8.

1. Seine erste Frau war, wie wir wissen, Chadyġa, und er heirathete, so lange sie lebte, keine andere. Er verlor sie im Jahre 619, nach einer glücklichen Ehe von 24 Jahren. Sie war 65 Jahre alt als sie starb.

2. Sawdā. Ihr erster Mann war Sakrān (Bd. II, S. 177). Nach dem Tode der Chadyġa kam die lebenslustige Frau des 'Othmān b. Matz'ūn (Bd. I, S. 389) zum Propheten, bot ihm ihre Dienste als Kuplerin an und sagte, sie glaube, daß Sawdā eine passende Frau für ihn wäre. Er war sogleich dabei, und ehe Chadyġa zwei Monate unter der Erde lag, heirathete er jene (nach Ibn Sa'd im Ramadhān, April 619). Zu Anfang des Jahres 628 scheint sie noch in Gunsten gestanden zu haben, denn Moḥammad wies ihr, wie der 'Āyischa und anderen Frauen, aus den Revenuen von Chaybar 80 Wasḡ Datteln und 20 Wasḡ Gerste oder Weizen zum Unterhalte an <sup>1)</sup>. Später — nach Balādzory A. H. 8 = A. D. 629 — wollte er sie verstossen, wie die Biographen sagen: wegen ihres vorgerückten Alters; die wahre Ursache scheint gewesen zu sein, daß sie einen Schatz hatte. Da ihr Freund ein Eunuche war und sie auf ihre ehelichen Rechte zu Gunsten der 'Āyischa verzichtete, gelang es ihr, den Propheten zu besänftigen. Gott billigte im Korān 4, 127 das neue Uebereinkommen. Moḥammad behielt sie und am Tage der

<sup>1)</sup> Solche Geschenke nennt man Ṭa'ima, Unterhaltsanweisungen. Wāḡidy hat darüber eine Monographie, Kitāb alṭa'ima, hinterlassen.

Auferstehung wird sie, ihrem Wunsche gemäß, unter seinen Gemahlinnen erweckt werden. Sie starb zu Madyna ungefähr im J. 643. Wenn die Angabe des Ibn Sa'd, daß sie erst im Jahre 674 starb, richtig wäre, müßte sie ein sehr hohes Alter erreicht haben.

3. 'Âyischa, die Tochter des Abû Bakr. Sie war 6 Jahre alt, als der fünfzigjährige Moḥammad sich mit ihr verlobte, und zu neun Jahren trat sie schon in den Ehestand ein. „Ich safs, erzählte sie, mit anderen Mädchen in einer Schaukel als mich die Mutter rief. Ich ging zu ihr, wußte aber nicht, wozu sie mich wollte. Sie nahm mich bei der Hand und führte mich zur Hausthüre. Ahnungen machten mein Herz pochen, doch nach einiger Zeit wurde ich wieder ruhig. Ich wusch das Gesicht und den Kopf, dann führte sie mich in das Haus, wo mehrere Frauen versammelt waren. Sie empfingen mich mit Glückwünschen und Segnungen und putzten mich. Als sie fertig waren, übergaben sie mich dem Propheten.“ Sie ist die einzige unter seinen Gemahlinnen, die er als Jungfrau geheirathet hat.

Civilisation und Bildung entwickeln manche schöne Eigenschaften, aber jene naiven, possierlichen Wesen, voll schalkhaften Uebermuths, natürlichen Witzes und kindlicher Unbefangenheit, wie 'Âyischa war, gedeihen am besten im Orient. Sie brachte ihr Spielzeug mit in das Haus ihres Gatten, ergötzte sich an Puppen und Kinderspielen. Moḥammad, welcher etwas frühzeitig in die zweite Kindheit eintrat, nahm herzlichen Antheil an ihrer Unterhaltung, gab bisweilen eine Anekdote zum Besten und belustigte sie durch Wettlaufen. Er war so sterblich in sie verliebt, daß er selbst in der Moschee während des Gottesdienstes den Kopf unter ihren Schleier steckte, sie liebkoste und mit ihren Haaren spielte (Tha'labi, Tafsyr 2, 183), und er verkündete den Gläubigen, daß sie auch im Paradiese seine Frau sein werde.

Im Hause trug sie nur Beinkleider (Naḳba) oder sie hatte einen Schurz (Izâr) um die Mitte gebunden. Höchstens warf sie noch ein Stück Callico wie einen Shawl über die Schultern. Wenn sie ausging, zog sie ein Hemd (Dir') an, hüllte den Hals, das Kinn und den untern Theil des Gesichtes in ein Tuch (Chimâr), welches auch einen Theil der Brust bedeckte. Der Kopf, die Stirne und der Nacken waren in ein anderes Tuch (Ĝilbâb) gewickelt, welches über die Schultern bis auf die Brust herabfloß. Weniger als diese drei Kleidungsstücke (Hemd, Chimâr und Ĝilbâb), sagte sie, soll keine Frau anhaben, wenn sie die Moschee besucht. Selbst dieser Anzug war dürftig genug, und es wird deswegen von den Biographen hervorgehoben, daß Maymûna einmal in einem langen Hemde und Chi-

mâr, ohne Izâr, beim Gebete erschien. Manchesmal hüllte sich 'Âyischa in einen großen Izâr <sup>1)</sup>, welcher den Kopf und die ganze Person bedeckte. Sie band ihn aber nicht, wie es schon in alten Zeiten Sitte war, um die Mitte, sondern wickelte ihn um den Kopf wie einen Ĝilbâb und hielt ihn, wie es scheint, vorne mit den Händen zusammen. Sie hatte auch einen Mantel von Floretseide <sup>2)</sup>, diesen aber hing sie ihrem Neffen um und schenkte ihn demselben.

Die Finger und Zehen schmückte sie mit goldenen Ringen <sup>3)</sup>. Die Haare waren so reichlich mit wohlriechenden Salben eingerieben, daß diese ihr bisweilen über die Stirne herabträufelten. Ihre schönsten Kleider bestanden aus Serâ, einem Stoffe von Baumwolle und Seide, nach Anderen bedeutet Serâ schwerer Atlas. Sie liebte, wie alle Orientalinnen, die gelbe Farbe. Häufig trug sie sich fast ganz gelb, bisweilen war das Halstuch (Chinnâr) und das Hemd rosenroth und die Beinkleider gelb. Die gewöhnlichste Farbe der Männer- und Frauenkleider scheint übrigens, wie jetzt noch in Indien, weiß gewesen zu sein. Wenn man gelbe Kleider (Moḳfarât) trägt, so ist diese Farbe nicht dauerhaft, sondern die Kleider werden, so oft man sie wäscht, in einen Absud von Safran getaucht oder auch nur damit besprengt. Dies geschieht namentlich bei Hochzeiten und anderen Festen. Es wurde ihr einst ein feiner Pelz zum Geschenke angeboten und sie haschte gierig danach.

Im vierten Jahre der Hîġra (Januar 626) hatte sie ein kleines Liebesabenteuer, welches viel Aufsehen verursachte. Wir wollen ihre Erzählung hören. Dieselbe wurde von ihren Bewunderern verbessert (?) und von Zobry redigirt. Ich folge dem Texte des Boḳhâry S. 594:

Wenn der Prophet eine Reise machen wollte, looste er unter seinen Frauen und nahm diejenige mit, deren Loos herauskam. So

<sup>1)</sup> Izâr bedeutet ursprünglich jedes Kleidungsstück, womit man die Schaam verhüllt (Kulla mâ satarak); speciell wurde der um die Mitte gebundene Schurz, welchen nicht nur Männer, sondern auch Frauen getragen (vergl. Bd. I, S. 405), so genannt. Weil aber durch Moḥammad's Gebot des Verschleierns jeder Theil des weiblichen Körpers gleichsam zur Schaam wurde, so wendete man (wenn es nicht schon früher aus derselben Rücksicht geschah) das Wort auch auf das Leinentuch an, in welches sich die Frauen hüllen.

In einigen Traditionen wird auch eine Miḥafa in der Garderobe der 'Âyischa genannt; auch dieses ist ein großes Stück Callico, womit man den ganzen Körper verhüllt, oder ein Mantel.

<sup>2)</sup> In einer Tradition steht Miḥraf chazzin und in einer andern Kisâ chazzin. Chazz bedeutet die Seide, welche, nachdem die langen Fäden vom Cocon abgesponnen sind, übrig bleibt und wie Wolle mit der Spindel gesponnen wird.

<sup>3)</sup> Obschon Châtîm eigentlich Siegelring heißt, so werden doch auch die Ringe, welche die Orientalinnen an den Zehen tragen, so genannt. Vergl. Ibn Sa'd Bd. 12, fol. 76 r.

that er auch im Feldzug gegen Morays' und das Loos fiel auf mich. Es war damals schon das Gebot, daß die Frauen sich verschleiern müssen, geoffenbart worden; ich setzte mich also verschleiert in die Hauda, man hob mich darin auf das Kameel, band dieselbe auf dem Thiere fest und trat dann den Marsch an.

Nach Vollendung des Feldzuges kehrten wir um und lagerten uns nicht sehr weit von Madyna. Nach Einbruch der Nacht liefs der Prophet den Ruf zum Aufbruche ergehen. Als ich den Ruf vernahm, stand ich auf, ging aufserhalb des Lagers und kehrte, nachdem ich meine Bedürfnisse verrichtet hatte, zu meinem Kameele zurück. Unterwegs fühlte ich an meine Brust und vermifste meine Halsschnur von tzafârischen Muscheln. Ich ging zurück, sie zu suchen, und meine Sehnsucht dieselbe zu finden, hielt mich lange auf. Unterdessen hoben die Männer, deren Geschäft es war, mich in der Hauda auf das Kameel zu heben, letztere auf, banden sie, in der Meinung ich sitze darin, fest und der Zug setzte sich in Bewegung. Ihr Irrthum ist sehr begreiflich, denn zu jener Zeit waren die Frauen leicht und mager <sup>1)</sup>, weil sie äufserst schlecht genährt wurden, und außerdem war ich damals noch sehr jung. Sie konnten also aus dem Gewichte der Hauda nicht wahrnehmen, daß sie leer sei. Als ich das Halsband gefunden hatte, eilte ich nach dem Lager, fand aber weder einen Rufenden, noch einen Antwortenden. Ich dachte, wenn sie mich vermissen, werden sie zurückkehren, und setzte mich auf meinen früheren Platz nieder. Meine Augen wurden schwer und ich schlief ein.

Der Solaymite Çafwân b. Mo'attal hatte sich nicht im Lager gehalten, sondern war zurückgeblieben und ging am Morgen vorüber. Er bemerkte mich, ging auf mich zu, und da er mich ehe noch der Schleier eingeführt worden war gesehen hatte, erkannte er mich. Er weckte mich mit dem Rufe: „Wir sind Gottes und zu ihm kehren wir zurück“ aus dem Schlafe. Ich zog augenblicklich mein Kopftuch (Gîlbâb) über das Gesicht und kann bei Allah schwören, daß er nicht ein Wort mit mir geredet hat, ausgenommen den erwähnten Ruf. Er stieg vom Kameele, machte es niederknien, ich stieg auf und er führte es. Wir eilten der Armee nach und holten dieselbe gegen Mittag ein als sie gerade im Begriffe war, sich zu lagern. Ich war noch nicht vermifst worden. Erst da man mich also mit einem Manne daher reiten sah, ging der Lärm los. Indem sich der Zug aber in

<sup>1)</sup> Bei Soyûty, Rogû' alschaych illâ alschabâba, sagt sie: Als ich mit dem Propheten verlobt war, bemühte sich meine Mutter, mich fett zu machen [die Araber lieben nämlich beleibte Frauen] und sie fand, daß bei mir nichts besser anschlug als Gurken und frische Datteln...; durch deren Genufs wurde ich rund.

Bewegung setzte, hatte ich keine Ahnung von den Verleumdungen, die gegen mich ausgesprochen wurden. Nach meiner Ankunft in Madyna wurde ich schwer krank und lag fast einen Monat darnieder. Die bösen Gerüchte kamen dem Propheten und meinen Eltern zu Ohren. Sie aber sagten nichts zu mir, doch fiel es mir auf, daß der Prophet nicht so zärtlich gegen mich war wie sonst, wenn ich krank lag. Er besuchte mich zuweilen, grüßte mich und sagte nichts weiter als: „Wie geht's?“ und entfernte sich wieder.

Nach ungefähr zwanzig Tagen genas ich und machte mit Omm Mişâh unseren nächtlichen Spaziergang nach Manâçî'. Auf dem Rückwege sprach sie von der Geschichte und fluchte ihrem eigenen Sohne, weil er daran glaubte. Ich bat den Propheten um die Erlaubniß, zu meinen Eltern gehen zu dürfen. Von meiner Mutter erfuhr ich denn auch, daß der Vorfall zum Stadtgespräch geworden sei. Ich weinte die ganze Nacht. Der Prophet liefs den 'Alyy und Osâma b. Zayd zu sich kommen und berieth sich, da er keine Weisung von Gott erhalten hatte, mit ihnen, ob er sich von mir nicht trennen soll. 'Alyy rieth ihm dazu, Osâma aber sprach seine Ueberzeugung aus, daß ich unschuldig sei. Am nächsten Tage kam er zu mir und fragte mich, ob ich schuldig oder unschuldig sei? Ich bat meine Eltern, für mich zu antworten. Diese wußten aber nicht, was sie sagen sollten. Ich sprach: Ihr habt dieses Gerücht so lange gehört, daß ihr euch daran gewöhnt habt, es für wahr zu halten. Wenn ich sage, ich bin unschuldig, so glaubet ihr mir nicht, wenn ich mich aber zu etwas bekenne, woran ich, Gott weiß es, unschuldig bin, so glaubet ihr es. Ich kann daher nichts Anderes sagen, als der Vater des Joseph, welcher sprach: die Geduld ist schön. Darauf ging ich zu Bette. Ich dachte, vielleicht wird der Prophet ein Traumgesicht haben, in dem ich gerechtfertigt werde, aber daß Gott wegen eines armen Wesens, wie ich bin, eine Offenbarung herabsenden würde, habe ich nicht erwartet. Doch ehe der Prophet oder sonst Jemand das Gemach verließ, befiel ihn ein Paroxysmus wie im Fieber, und er dauerte so lange, bis ihm Schweifstropfen wie Perlen groß hinabrollten. Es war ein Wintertag, aber dies war die Wirkung des Gewichtes der Offenbarung, die er erhielt <sup>1)</sup>. Als der

<sup>1)</sup> Prof. Weil hat es in Sybel's Zeitschrift für Geschichte, 1862, versucht, aus Ibn Ishâk's Version dieser Stelle zu beweisen, daß Mohammad's Anfälle nicht cataleptischer, sondern epileptischer Natur waren. Wenn wir mit Gewißheit sagen könnten: so hat 'Ayischa, oder auch nur der Redakteur der Erzählung über diesen Gegenstand gesprochen, dann dürfte man solchen Gebrauch von der Stelle machen. Traditionen sind aber sehr verschieden von geschriebenen Dokumenten und müssen ganz anders benutzt werden: wir müssen, wenn wir mehr als den allgemeinen Inhalt verwenden wollen, alle Versionen vergleichen. Von

Anfall vorüber war, lächelte er, und das Erste, was er sagte, war: O 'Āyischa, Gott hat dich schuldlos erklärt! Meine Mutter sagte: Umarme ihn! Ich aber antwortete: Nein, ich umarme ihn nicht, aber ich preise Gott. Die Offenbarung, welche er bei dieser Gelegenheit erhalten hat, ist Kor. 24, 11-21.

In dem Originale, welches ich in diesem Theile abkürze, wird besonders viel Mühe darauf verwendet, die Verschwiegenheit des gekränkten Ehemannes und der beschämten Eltern der 'Āyischa gegenüber zu motiviren. Dies ist in der That, da aus Korān 24, 15 deutlich hervorgeht, daß sie zum Stadtgespräch geworden war, die schwächste Episode in der ganzen Geschichte. Ihre Mutter hätte ihr mit der größten Zartheit sagen können: Höre Kind, deine Feinde haben böse Gerüchte in Umlauf gesetzt, erzähle mir den ganzen Hergang, damit ich dich rechtfertigen kann, und wenn Mohammad schon anfangs bereit war, ihr auf's Wort zu glauben, so hätte er die schmeichelhafte Aufforderung, offen ihre Unschuld zu betheuern, auch während ihrer Krankheit an sie ergehen lassen können. Ich kann die Vermuthung nicht unterdrücken, daß 'Āyischa nicht krank, sondern auf den Rath 'Alyy's von ihrem Manne verstofsen worden. Daraus würde sich der Haß, welchen sie bis an das Ende ihres Lebens gegen 'Alyy und seine Familie hegte und welcher schwereres Unheil über die Moslime brachte, als Frau Brunhild's Zorn gegen Siegfried über die Nibelungen, erklären.

Entlassen konnte sie Mohammad auf den Verdacht hin oder auch ohne Ursache, wenn aber ihre Schuld bewiesen worden wäre, hätte sie gesteinigt werden müssen. Obschon der Prophet an dem ehebrecherischen Judenpaar, wie auch an Mā'iz und einer Ghāmiditin das Todesurtheil ohne Barmherzigkeit hatte vollziehen lassen<sup>1)</sup>, so

dieser Tradition kenne ich deren vier (außer der des Ibn Ishāq, Wāḳidy und Bochāry auch die des Moslim Bd. 2, S. 631) und gerade in der fraglichen Stelle unterscheiden sie sich so wesentlich von einander, daß der einzige Schluss, welchen man daraus ziehen darf, der ist: der Redakteur der Tradition habe geglaubt, daß Mohammad die Offenbarungen unter Anfüllen irgend einer Art erhielt, und diesen Umstand hat er benutzt, um seiner Erzählung mehr Leben zu geben. Die mehr oder weniger ausführliche Beschreibung der Anfälle ist das Werk der Ueberlieferer nach ihm.

<sup>1)</sup> Diese zwei bekannten ihr Vergehen selbst und der Prophet hätte es gerne gesehen, wenn sie entgangen wären. Sie wollten aber „gereinigt“ sein. Mā'iz verlor den Muth, als Steine auf ihn geworfen wurden, und wollte entlaufen. Ein Moslim schlug ihn mit dem Knochen eines Kameels nieder und die Steiniung wurde vollzogen. Der Ghāmiditin wurde Frist gewährt, die Frucht ihrer Liebe zu gebären und zu stillen. Als sie ihre Pflicht am Kinde gethan hatte, gab sie ihm ein Stück Brod in die Hand, um zu zeigen, daß es essen kann, und brachte es zu Mohammad. Er gab das Kind einem Moslimen und befahl, sie bis an die Brust einzugraben; dann schlug ihr Chālid mit einem Stein an den Kopf und dieses war das Signal, sie zu steinigen. — Mischkāt S. 308.

änderte er jetzt das Gesetz, auffallend aus Rücksicht für 'Āyischa und ihre Eltern, dahin ab, daß der Verführer und die Verführte mit hundert Peitschenhieben bestraft werden sollen und nach verbüßter Strafe sich nur an Ehebrecher und Ungläubige verheirathen dürfen (Kor. 24, 2). Nach überstandener Strafe hätte also 'Āyischa Ḥafwān's Frau werden können. Es ist merkwürdig, daß Mohammad zur Ehrenrettung seiner Geliebten betheuert, Ḥafwān habe die 'Āyischa nie in ihrem Hause besucht, ausgenommen in seinem Beisein. Es scheinen also wirklich Besuche und Unterhandlungen stattgefunden zu haben. Der Zeitraum von drei Wochen mochte den Zorn des Propheten abgekühlt und ihn zur Ueberzeugung gebracht haben, daß er ohne seine jugendliche Gefährtin, gegen die er viel mehr die nachsichtige Liebe eines Vaters, als die Eifersucht eines Gatten fühlte, nicht leben könne. Er ließ sich also offenbaren (Kor. 24, 4), daß wer eine keusche Frau eines Vergehens beschuldigt, müsse vier Zeugen bringen, welche, wie das Gesetz näher bestimmt, den Akt mit Augen gesehen haben; gelingt es ihm nicht, diesen Beweis zu führen, so wird der Verläuder zu achtzig Peitschenhieben verdammt. Miṣḥāb und Ḥamna, die Tochter des Ḡaḥsch, zwei der Hauptankläger, ließen sich auch wirklich diese Strafe gefallen, weil sie aufrichtige Moslime waren<sup>1)</sup>.

Allein der böse Leumund wurde dadurch nicht zum Schweigen gebracht. Die „Heuchler“ sprachen nur noch schlimmer von 'Āyischa. Unter ihren Verläudern war Ibn Obayy am thätigsten. Mohammad versuchte es daher, ihn durch einen Staatsstreich aus dem Wege zu räumen, um die Uebrigen, welche das neue Dogma, daß 'Āyischa unschuldig sein müsse, nicht anerkennen wollten, zu intimidiren. Zu diesem Zwecke begab er sich zu Sa'd b. 'Obāda, welcher unter den aufrichtigen Moslimen den größten Einfluß auf die Chazragiten hatte, nahm ihn bei der Hand, führte ihn nebst einigen anderen angesehenen Männern in das Haus des orthodoxen Führers der Awsiten, Sa'd b. Mo'ādz; dieser bewirthete sie und Mohammad bestrebte sich, diese zwei Männer von der Unschuld seiner Frau zu überzeugen und das gute Einverständnis zwischen ihnen zu befestigen. Einige Tage später führte er den letzteren in derselben Absicht in das Haus des ersteren. Nach diesen Vorbereitungen bestieg er am folgenden Morgen die Kanzel und rief: Wer will mich gegen die Folgen schützen, wenn ich mich an einem, der mich verunglimpft hat, räche? Ich! antwortete Sa'd b. Mo'ādz, wenn es ein Awsite ist, schlage ich ihm den Kopf ab, gehört er aber zu unse-

<sup>1)</sup> Ibn Ishāq sagt, auch der Dichter Ḥassān sei gezeißelt worden, Andere bezweifeln es.

ren Brüdern, den Chazragiten, so unternehmen wir gegen ihn, was du uns befehlen magst. Es war klar, daß Moḥammad den einflussreichen 'Abd Allah b. Obayy meinte, und deswegen erwidert der Chef der Chazragiten: Es ist dir nicht ernst, Sa'd, und wenn es ein Awsite ist, so bist du weder im Stande, noch willens, ihn zu tödten. Es kam in der Moschee zu heftigen Auftritten zwischen den beiden Stämmen, während welcher Moḥammad schwieg. Der Mordversuch des erbärmlichen Theokraten mißlang; die Chazragiten mit dem sonst so ergebenen Sa'd b. 'Obâda an der Spitze traten so energisch auf, daß es Niemand wagte, den Ibn Obayy zu tödten.

Es war eine andere für uns wichtige Persönlichkeit, der Poet Ḥassân, in dieser Sache betheiligt. Wenn auch die Talente dieses Mannes, nach seinen Poesien zu urtheilen, sehr untergeordnet waren, so übertraf er doch alle Dichter von Madyna. Er war charakterlos und feig, und statt in den Krieg zu ziehen, blieb er immer bei den Weibern zu Hause, selbst als seine Vaterstadt belagert wurde. Aber er hatte ein böses Maul, und wie arabische Kritiker sagen, war kein Poet tapferer in seinen Gedichten als er. Sein Aeufseres war phantastisch: die Haupthaare waren vorwärts gekämmt und lingen zwischen den Augen herunter. Den Backenbart liefs er schwarz, aber den Knebel- und Schnurbart färbte er mit Henna roth. Man fragte ihn, warum er sich so verunstalte? Er antwortete: damit ich wie ein Löwe mit blutiger Schnauze aussehe.

Wenn es wahr ist, daß er gegeißelt wurde, so war seine Galle gewifs aufgerüttelt, und das Mißlingen der Mordpläne des Propheten gegen Ibn Obayy gab ihm den Muth, ihr in einigen Versen gegen die Stämme, denen Moḥammad angehört, Luft zu machen. Sein Spottgedicht wurde dem Propheten überbracht und er fragte: Wer will mir den Ḥassân aus dem Wege räumen? Der beleidigte Çafwân erbot sich zu dem blutigen Geschäft und ging zu diesem Zwecke in die Burg Fornay', wo sich Ḥassân aufhielt. Dieser ergriff die Flucht, als Çafwân sich ihm mit gezücktem Schwerte nahte; es wurde ihm jedoch die eine Wade gespalten. Die Familie, welcher der Dichter angehörte, die Banû Ḥârith b. Chazrag, ergriffen den Thäter und hielten ihn einige Zeit gefangen. Sa'd b. 'Obâda und seine Verwandten mischten sich in diese Angelegenheit und es gelang ihrem Zureden oder der Gewalt, die Banû Ḥârith zu bewegen, den Çafwân loszulassen. Sa'd kleidete ihn und brachte ihn zum Propheten. Als dieser ihn erblickte, rief er ihm entgegen: Möge Gott Den kleiden, der Dich gekleidet hat <sup>1)</sup>. Auch Ḥassân wollte

<sup>1)</sup> In Wâkidy, Ms. Brit. Mus. 20737 fol. 105, ist eine andere Version der Geschichte. Çafwân verwundet den Dichter ohne Vorwissen des Moḥammad,

sich zum Propheten begeben. Seine Verwandten trugen ihn zwei Mal hin, er wurde aber nicht vorgelassen. Er hängte den anstößigen Versen andere an, in denen er verspricht, Satyren gegen die Korayschiten zu dichten bis sie die Lât und 'Ozzâ verlassen und an Moḥammad glauben würden. Er liefs sich zum dritten Male zu Moḥammad tragen und sprach: (Verse)

„Ich habe Satyren gegen Moḥammad gedichtet, aber ich habe ihn auch gegen Angriffe vertheidiget. Gott wird mich dafür belohnen. Mein Vater, meine Ahnen und meine Ehre sollen der Schild sein für die Ehre des Moḥammad gegen seine Feinde.“

Er fand nun Gehör und Genugthuung und erhielt als Entschädigung für seine Wunde ein Gut von Moḥammad, welches ihm später Mo'âwiya um einen enormen Preis abkaufte, um das Kaçr al-dârâyn (das Schloß mit den zwei Höfen, nämlich einen für die Männer und einen für die Frauen) darauf zu errichten. Ḥassân, welcher schon vor diesem Vorfall Lobgedichte auf Moḥammad verfaßt hatte, machte nun Carriere, wurde zum „Dichter Gottes und des Propheten“, pries die hervorragenden Persönlichkeiten und verspottete die Feinde des Islâm. Er erhielt dafür manche werthvolle Geschenke. Als der Vicckönig von Egypten dem Propheten zwei koptische Concubinen sandte, behielt dieser die eine für sich selbst, die andere, Sirene, aber gab er dem Dichter. Auch auf 'Âyischa verfaßte dieser ein Lobgedicht. Er erreichte seinen Zweck. 'Âyischa vergab ihm und sprach später nur Gutes von ihm. Ich theile noch einige Anekdoten über Ḥassân aus dem Kitâb alaghâny, Bd. 1, fol. 201 ff., mit:

Drei Korayschiten, 'Abd Allah b. Zib'ary, Abû Sofyân b. al-Ḥârith b. 'Abd al-Moççalib und 'Amr b. al-'Âç, pflegten auf den Propheten Satyren zu dichten. Jemand sagte zu 'Alyy b. Aby Tâlib: Mache Spottgedichte gegen das Volk, das uns verspottet. Alyy antwortete: Ich will es thun, wenn mir der Prophet die Erlaubniß dazu giebt. Als aber der Prophet um seine Einwilligung gefragt wurde, sagte er: 'Alyy ist nicht der Mann dazu! Dann wandte er sich zu den Ançâren und sprach: Warum solltet ihr, die ihr uns mit euren Waffen helfet, nicht auch mit euren Zungen Beistand leisten? Ḥassân trat hervor und bot ihm an, die Aufgabe zu übernehmen. Der Prophet berührte die Spitze seiner Zunge und sprach: Bei Gott, keine Zunge zwischen Boçrà und Çan'â macht mir mehr Freude als

wird ergriffen und gebunden und zu diesem geführt. Der Prophet befiehlt, daß er eingekerkert und im Falle, daß Ḥassân sterben sollte, hingerichtet werde. Ḥassân und seine Verwandten werden von Sa'd beschwichtigt. Çafwân erhält seine Freiheit und ein Ehrekleid. Moḥammad ist höchlich erfreut darüber, entschädiget aber auch den Dichter.

diese. Aber wie wirst du die Korayschiten verächtlich machen können, da ich doch einer von ihnen bin? Hassân erwiderte: Ich nehme dich aus ihnen heraus, wie man ein Haar aus dem Teig herausklaubt. Drei Ançârer machten Spottgedichte auf die Korayschiten, Hassân, Ka'b b. Mâlik und 'Abd Allah b. Rawâha. Die zwei ersten griffen sie auf demselben Boden an, auf dem sie die Ançârer angriffen; sie sprachen von ihren Schlachten und Niederlagen, und beschimpften sie. 'Abd Allah b. Rawâha aber warf ihnen ihren Unglauben vor. So lange sie Heiden waren, schmerzten sie am meisten die Angriffe des Hassân und Ka'b, als sie sich aber bekehrt hatten, die des 'Abd Allah.

Der Prophet hatte eine so große Bewunderung für die poetischen Schöpfungen des Hassân, daß er erklärte, er sei mit dem heiligen Geiste erfüllt. Um ihn in den Stand zu setzen, seine Angriffe recht persönlich zu machen, befahl er dem Abû Bakr, den Hassân mit den Familienverhältnissen der Makkaner bekannt zu machen, und wohl auch eine gelinde Censur zu üben. Wenn den Korayschiten eine beißende Satyre zu Ohren kam, sagten sie: da hatte wieder Abû Bakr seine Hand im Spiele. Einst machte Moḥammad eine Reise und bat den Dichter, ihn zu begleiten und ihm seine Poesien vorzutragen. Der Prophet hörte ihm die ganze Nacht mit der größten Aufmerksamkeit zu und sagte, als Hassân seinen Vortrag vollendet hatte: Sie sind schmerzlicher für unsere Feinde als Pfeile. Seiner heftigen Angriffe wegen und weil er es auch mit dem Propheten nicht immer ganz redlich meinte, nannten ihn einige Gläubige nach dem Tode seines Beschützers „den Verfluchten“. Die Moslime sind sonst mit solchen Ausdrücken nicht so verschwenderisch als wir.

Als Makka erobert war und die Einwohner sich bekehrten, hatten die gegen sie gerichteten Spottgedichte ihr Wirkung gethan. Der Chalyfe 'Omar verbot daher, sie zu recitiren; denn, sagte er, sie können jetzt nur noch dazu dienen, die alten Feindseligkeiten, welche der Islâm ausgeglichen hat, am Leben zu erhalten. Einige Zeit nach diesem Verbote kamen der Sahmite 'Abd Allah b. Zib'ary und der Fihrite Dhirâr auf Besuch zu ihrem Freunde Abû Aḥmad b. Ġaḥsch nach Madyna. Sie baten diesen, den Hassân einzuladen, um, da sie jetzt ausgesöhnt waren, dessen Gedichte aus seinem eigenen Munde zu hören und auch ihm die ihrigen vorzudeklamiren. Der Dichter freute sich, die nähere Bekanntschaft seiner früheren Gegner zu machen und fragte sie, ob sie den dichterischen Kampf eröffnen wollten. Sie waren damit zufrieden und recitirten alle Spottgedichte, die sie gegen ihn verfaßt hatten. Hassân platzte fast vor Aerger, als er all den Schimpf vernahm, und

sehnte sich nach dem Augenblick, wo sie ihre Deklamation vollendet hätten und er seine Gedichte recitiren konnte. Aber als sie fertig waren, schwangen sie sich, ohne ihn zum Worte kommen zu lassen, auf ihre Kameele und eilten gegen Makka zu. Hassân begab sich nun zum Chalyfen und erzählte ihm, daß sein Befehl auf eine solche hinterlistige Weise übertreten worden sei.

Dhirâr sah die Folgen seines Scherzes voraus, und als sie in Rawḥâ, 40 arab. Meilen von Madyna, angekommen waren, sagte er zu seinem Gefährten: Du wirst sehen, Hassân wird klagen und 'Omar wird uns zur Rechenschaft ziehen; es ist daher besser, wir bleiben hier und warten den Verlauf der Sache ab. Er hatte kaum ausgesprochen, als schon ein Bote von 'Omar ankam und sie nach Madyna zurückzukehren aufforderte. Als sie zum Chalyfen kamen, wurde auch Hassân gerufen. Es war eine große Anzahl von Menschen zugegen und 'Omar befahl dem Hassân, seine Satyren gegen die zwei Dichter vorzutragen. Als dieser fertig war, sagte 'Omar zu den beiden Dichtern: Ihr könnt jetzt hier bleiben oder nach Makka zurückkehren. Dem Hassân ist Genugthuung zu Theil geworden, denn er hat den Vortheil gehabt, seine Gedichte öffentlich vorzutragen, während ihr die eurigen in einer Privat-Gesellschaft deklamirt habt. Dann wendete er sich zu den anwesenden Ançârern und fuhr fort: Ich habe euch verboten Verse im Gedächtnisse zu erhalten, welche an die alten Feindschaften zwischen den Moslimen und den Heiden erinnern. Wenn sich aber die Gegenpartei in diese Verordnung nicht fügt, so müßt ihr eure Gedichte aufschreiben, sie auswendig lernen und in einen Dywân sammeln.

Um die Tochter seines treuesten Freundes und besten Rathgebers, ohne sich der öffentlichen Verachtung preis zu geben, wieder zu sich nehmen zu können, bestimmt Moḥammad im Korân 24, 6, daß auch der Gatte keinen Verdacht gegen die Keuschheit seiner Frau hegen dürfe, wenn er nicht vier Zeugen hat. Selbst wenn er sie flagrante delicto ertappt, hat er fünf Eide abzulegen, welche aber durch fünf Eide der Frau entkräftet werden können. Endlich veröffentlichte er folgende wohlüberdachte und unpoetische Offenbarung, in der Absicht, die Gemüther wieder zur Ruhe zu bringen:

Ķ. 24, 11. Diejenigen von euch, welche die Verläumdung verbreiteten, sind nicht zahlreich, etwa zwei oder drei Dutzend. Glaubet nicht, daß sie euch schadet, sie ist vielmehr zu eurem Besten. Jeder Verläumder wird den Lohn seines Vergehens ernten. Den am meisten Gravirten (Hassân) erwartet eine große Strafe<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Im Original steht kein Verbum. Weil die Meisten eine Verdammung zur Hölle darunter verstanden haben und Hassân als Moslim starb, so glauben

12. Warum habt ihr, gläubige Männer und Frauen, als ihr die Geschichte hörtet, nicht gut von eurem Nächsten gedacht und gesagt: Dies ist eine offenbare Verläumdung?

13. Warum haben die Ankläger nicht vier Zeugen gebracht [um den Ehebruch zu beweisen]; da sie keine Zeugen haben, so wisset, daß sie vor Gott als Lügner angesehen werden.

14. Ruhete nicht die Gnade und Barmherzigkeit Gottes in dieser und in jener Welt auf euch, so würde euch dieses eures Geschwätzes wegen, indem ihr die Verläumdung mit euren Zungen verbreitetet, eine große Strafe befallen haben. Ihr sprecht ja mit eurem Mund über Dinge, wovon ihr nichts wißt, und nehmet die Sache leicht, die doch vor Gott von großem Gewichte ist.

15. Warum habt ihr nicht, als ihr die Geschichte hörtet, gesagt: Es schickt sich nicht, daß wir uns darüber aussprechen. Gottes Gloriet dies ist eine ernste Verdächtigung.

16. Gott warnt euch, nie wieder solches zu thun, wenn ihr Gläubige seid,

17. und Gott erklärt euch die Zeichen, denn Gott ist wissend und weise.

18. Wahrlich, Diejenigen, welche sich freuen, wenn sich über die Gläubigen schmäbliche Gerüchte verbreiten, erwartet eine peinliche Strafe

19. in dieser und in der anderen Welt. Gott ist wissend, ihr aber nicht.

20. Ruhete nicht Gottes Gnade und Barmherzigkeit auf euch, dann — — Aber Gott ist milde und barmherzig.

21. O Gläubige, folget nicht der Fußspur des Satans. Wer der Fußspur des Satans folget, wisse, daß er das Schändliche und Unerlaubte gebietet; und ruhte nicht Gottes Gnade und Barmherzigkeit auf euch, so würde nie Jemand unter euch rein bleiben. Aber Gott erhält rein, wen er will, denn er hört und weiß Alles.

22. Wahrlich, Diejenigen, welche keusche, arglose, gläubige Frauen verläumdern, werden in diesem und in jenem Leben verflucht und es trifft sie eine große Strafe.

Daß 'Āyischa des Ehebruches schuldig war, läßt sich nicht beweisen. Aber eine Frau von fünfzehn Jahren, eine Orientalin,

-----  
sie, daß sich diese Worte auf 'Abd Allāh b. Obayy beziehen. Allein Masrūk sprach über diesen Gegenstand mit 'Āyischa und sie verstand eine zeitliche Strafe darunter. Sie sagte: „Ist das Erblinden nicht eine große Strafe?“ Wenn diese Inspiration vor die Aussöhnung des Moḥammad mit Ḥassān fällt, so kann er die Hölle oder seine Mordpläne gegen Ḥassān gemeint haben. Ist der Vers später geoffenbart worden, so kann er bedeuten: er verdiente eine große Strafe, und eine Rechtfertigung des 'Āfwān enthalten.

ohne Bildung und voll Uebermuth, und schon seit sechs Jahren das Spielzeug eines sechszigjährigen Wüstlings, befindet sich allein mit einem jungen Manne, und der junge Mann befindet sich allein mit einer schönen Weibe! Uns liegt übrigens nicht so viel an der Treue der 'Āyischa als an der Ueberzeugung des Moḥammad. Aus dem Korān scheint deutlich hervorzugehen, daß sie in seinen Augen und noch mehr in den Augen des Publikums, wenn nicht schuldig, doch höchst verdächtig war, und daß er in seiner häuslichen Kalamität zu Offenbarungen seine Zuflucht nahm. Diese Frivolität ist verdammenswerth.

Einige Zeit nach diesem Abenteuer begleitete sie den Propheten wieder auf einen Feldzug. Sie hatte den nicht sehr glücklichen Einfall noch einmal ihr Halsband zu verlieren. Diesmal machte sie aber Lärm und die Gläubigen gingen es suchen. Es kostete ihnen so viel Zeit, daß sie das Gebet weit vom Lager entfernt, an einem Platze ohne Wasser verrichten mußten. Da sie die vorgeschriebenen Ablutionen unterlassen hatten, trugen sie den Vorfall dem Propheten vor. Er erhielt darauf eine Offenbarung, in welcher vorgeschrieben wird, daß in Ermangelung des Wassers das Reiben des Gesichtes und der Arme mit feinem Sande als Ersatz für die Ablution gelte <sup>1)</sup>).

Nach dem Tode des Propheten war 'Āyischa die geheiligteste Person im ganzen Islām und es gab keine Staatsintrigue, in der sie nicht die Hauptrolle übernahm, noch einen Parteikampf, den sie nicht schürte. Sie überlebte den Propheten um 47 Jahre und starb 67 Jahre alt zu Madyna am 13. Juli 678. Sie konnte lesen, besaß ein Korānexemplar, hatte größere Kenntnisse in der Theologie, wie auch in der Genealogie, und in Sagen und Gedichten der Araber, als alle anderen Wittwen des Moḥammad zusammen. Ja, sie soll Gedichte, besonders des Labyd, von hundert und zweihundert Versen auswendig gewußt haben. Sie hat viele Aussprüche des Propheten und Nachrichten über sein Leben überliefert, und die meisten tragen das Gepräge der Authenticität. Schon während der Regierung ihres Vaters Abū Bakr und noch mehr in späterer Zeit galt sie als die höchste Instanz in religiösen und juristischen Fragen.

Das Ansehen, welches sie genoß, verdankt sie übrigens nicht ihren Talenten allein. Sie wurde von der politischen Partei ihres Vaters als ein Talisman gegen die 'Aliten benutzt. Diese stellten ihr eine andere Wittve des Propheten, die Omm Salama, entgegen. 'Alyy ernannte ihren Sohn 'Omar zum Gouverneur von Bahrayn und später von Masabdzān, und sie stand unter dessen Schutz. Aber

<sup>1)</sup> Boḥāry S. 532. Ibn Sa'd fol. 85.

sie besaß weder den Geist der Intrigue ihrer Gegnerin, noch war 'Alyy und seine Partei so frei von Skrupeln, wie ihre Feinde, und der Versuch, ein Gegengewicht gegen den Einfluß der 'Âyischa zu finden, mißlang vollständig. Als die 'Abbâsiden vereint mit den 'Aliten gegen die Omayyiden zu intriguiren angingen, war 'Âyischa schon lange todt, und nun erfand man eine Anzahl Traditionen zu Gunsten der Chadyga, und sie mußte die Verehrung, welche etwa noch für 'Âyischa unter den Moslimen fortlebte, mit der Mutter der Nachkommen des 'Alyy theilen. Einige von diesen Traditionen wurden klüglich der 'Âyischa in den Mund gelegt.

4. Zaynab bint Chozayma, die Hilâlerin, aus einem der Hawâzinstämme, war zuerst die Frau des Toḡayl b. Hârith, er entliefs sie und es vermählte sich sein Bruder 'Obayda mit ihr. Nachdem dieser bei Badr gefallen war, nahm sie im Ramadhân A. H. 3 (Febr. 625) der Prophet und gab ihr ein Heirathsgut von zwölf und einer halben Unze Goldes<sup>1)</sup>. Achtzehn Monate darauf wurde sie ihm durch den Tod entrissen in einem Alter von 30 Jahren. Anderen Nachrichten zufolge war 'Abd Allah b. Gâhsch, welcher bei 'Oḡod fiel, der Vorgänger des Moḡammad, und sie starb schon zwei Monate nach der Heirath.

5. Hâfça, eine Tochter des 'Omar. Sie wurde im Jahre 607 oder 605 geboren und war zuerst an Chonays b. Hodzâfa verheirathet. Er starb an den bei Badr oder Oḡod erhaltenen Wunden, und nun trug 'Omar ihre Hând nach einander dem Abû Bakr und dem 'Othmân (welcher soeben die Rokayya verloren hatte) an; aber keiner wollte sie haben. Dann ging er zum Propheten, welcher sogleich auf den Vorschlag einging. Die Heirath fällt in Januar 625, so daß sie höchstens zwanzig Jahre alt war. Moḡammad wollte sie später entlassen, aber dem 'Omar zu Liebe behielt er sie. Sie starb A. H. 45 oder 41 (A. D. Oct. 665 oder 661).

6. Omm Salama aus der Familie Machzûm. Die Biographie ihres Mannes wird Bd. I. S. 433 und ihre Reise nach Madyna Bd. II. S. 536 beschrieben. Weil der Harem des Moḡammad so reichlich besetzt war, weigerte sie sich, seine Frau zu werden und gab als Grund an, daß sie zu alt sei, viele Kinder habe<sup>2)</sup> und an Eifersucht leide. Sie war sehr schön und er war daher entschlossen, sie zu besitzen. Darum antwortete er ihr: Ich bin viel bejahrter als du, will für deine Kinder sorgen und Gott bitten, daß er dich

<sup>1)</sup> Zohry erwähnt nicht das Datum der Heirath, nennt aber ihren Namen nach Zaynab bint Gâhsch und vor Rayhâna. Er scheint also der Ansicht gewesen zu sein, daß die Heirath im Jahre 627 stattgefunden haben.

<sup>2)</sup> 'Omar, Salama und zwei Mädchen: Zaynab und Barra.

von der Eifersucht befreie. Nach anderen Nachrichten betete schon ihr erster Mann auf dem Todtenbette, daß sein Nachfolger zu einem noch höheren Platze im Paradiese bestimmt sein solle, als er selbst, und sie wiederholte dieses Gebet nach seinem Tode mit solcher Inbrunst, daß Gott das Herz des Propheten mit Liebe für sie entflamnte. Nach der Hochzeit, welche im März 626 gefeiert wurde, liefs er ihr die Wahl, ob er drei Tage bei ihr wohnen, dann der Ordnung gemäß die übrigen Frauen besuchen soll und nachher wieder zu ihr zurückkommen, oder ob er sich sieben Tage bei ihr aufhalten soll; in diesem Falle, fügte er hinzu, bleibe ich auch bei deinen Genossinnen je sieben Tage. Sie wählte das erstere, und es wurde daher zur Regel für die Rechtgläubigen, einer neuen Frau drei Tage zu schenken. Nach einer Tradition erhielt sie als Brautgeschenk eine Handmühle, einen hölzernen Napf, ein Bett und anderes Gerâth: alles zusammen im Werthe von 40 Dirhemen. Nach anderen Nachrichten war Moḡammad viel splendider gegen seine Frauen. Ich habe, sagte er zu Omm Salama, an den König von Abessynien ein Geschenk, bestehend aus mehreren Unzen Moschus und einem schönen Unter- und Oberkleide, geschickt. Ich bin aber überzeugt, daß er schon todt ist. Wenn die Geschenke zurückkommen, sollst du sie haben. Sie kamen auch wirklich zurück und er gab jeder seiner Frauen eine Unze Moschus und den Rest nebst dem Kleide der Omm Salama. Sie starb im Dzû-lḡada A. H. 59 oder 62, 84 Jahre alt.

7. Gowayriya. Im Feldzuge gegen Morasy' (Januar 626) fielen mehrere Frauen des Moḡtaliḡstammes in die Gefangenschaft der Moslime. Darunter befand sich die zwanzigjährige Barra, deren Anmuth und Heiterkeit sie, wie 'Âyischa versichert, unwiderstehlich machte. Bei der Vertheilung der Beute fiel sie dem Thâbit b. Ḳays zu. Sie war aus einer angesehenen Familie und war versichert, daß sie losgekauft werden würde. Sie unterhandelte daher über den Preis ihrer Freiheit und kam mit ihm überein, neun oder zehn Unzen Goldes zu bezahlen. Als die Bedingungen festgesetzt waren, begab sie sich zum Propheten, um sich mit ihm darüber zu besprechen. Er unterlag beim ersten Anblicke ihren Reizen, machte ihr, um sich über die Untreue der 'Âyischa zu trösten, einen Heirathsantrag, bezahlte ihr Lösegeld und gab als Brautgeschenk mehreren ihrer Schicksalsgenossinnen die Freiheit. Die Moslime befreiten die übrigen; denn, sagten sie, die Frauen eines Stammes, mit dem sich unser Meister verschwägert hat, sollen nicht Sklavinnen sein. Sie starb A. H. 56 (A. D. 676) in einem Alter von 60 oder 65 Jahren. Ihr erster Mann war der Moḡtaliḡite Moḡâfi'.

8. Die Asaditin Zaynab, eine Tochter des Gahsch; sie hieß ursprünglich Barra, der Name Zaynab wurde ihr erst vom Propheten gegeben. Sie war an seinen Adoptivsohn Zayd verheiratet. Wie schon Bd. I. S. 400 erzählt worden ist, verliebte sich Moḥammad in sie und bewog jenen, sie zu entlassen, damit sein Meister sie ehelichen könne.

Zaynab war von ernster Gemüthsart, aufrichtig von der Sendung des Moḥammad überzeugt, und die innige Zuneigung für ihn war eine Frucht der Frömmigkeit. Da des Propheten Liebesverhältniß mit ihr in die Zeit der Untreue der 'Āyischa fällt, so hat er wahrscheinlich auch dieses angefangen, um sich zu trösten. Sie machte es zur Bedingung der Heirath, daß sie durch eine Offenbarung sanctionirt werde. Eine solche vorzuweisen, kostete dem Moḥammad wenig Mühe. Sie rührte sich daher bis an das Ende ihres Lebens, daß sie diejenige seiner Frauen sei, deren Ehe von Gott selbst im siebenten Himmel geschlossen worden. Auf Erden wurde sie im Jahre 4 der Flucht (April 626) nach dem Feldzuge von Moraysy<sup>1)</sup> durch ein Gastmahl gefeiert, zu dem mehrere Fremde geladen waren. Die ältere Tradition sagt, daß ein Lamm geschlachtet und gerüstet wurde. Nach einer jüngeren Nachricht brachte Anas den Brautleuten ein spärliches Gericht von Butter und Datteln. Moḥammad befiehlt ihm, seine Freunde und alles Volk, welches in der Moschee und auf der Gasse war, zu laden. Der Zudrang war so groß, daß die Hütte und der Hof gedrängt voll von Menschen war. Der Prophet berührte nun das Gericht mit drei Fingern und es vermehrte sich dermaßen, daß alle genug zu essen fanden. Wahrscheinlich sollte dies als ein Gegenstück zur Hochzeit von Kana dienen.

Nach dem Mahle, als sich die meisten Gäste entfernt hatten, besuchte der Prophet die Hütten aller seiner Frauen und richtete einige freundliche Worte an sie. Er kehrte dann zu seiner Braut zurück und hoffte jetzt allein mit ihr zu sein. Er fand aber noch zwei oder mehrere Gäste im Hofe. Diese Unbescheidenheit veranlaßte ihn, den Korānvers 33, 53 zu veröffentlichen, worin er ihnen verbietet, ohne Erlaubniß seine Hütten zu betreten und ihnen aufträgt, sich zu entfernen, wenn ihre Geschäfte vollendet sind, seine Frauen nicht

<sup>1)</sup> Ibn Sa'd Bd. 12, S. 89 und 173 v. Dies ist wichtig, denn es unterliegt keinem Zweifel, daß das Gebot des Verschleierns erst nach der Hochzeit gegeben worden ist; in der S. 64 angeführten Tradition über das Liebesabenteuer der 'Āyischa aber, welches auf dem Rückwege von Moraysy stattfand, wird angenommen, daß das Gebot schon bestand. Für den Redakteur der Geschichte des Abenteurers war diese Annahme recht bequem, weil ein Fehltritt, wenn sich 'Āyischa augenblicklich verschleiert hatte, weniger wahrscheinlich war.

anzusehen und nur durch einen Vorhang mit ihnen zu sprechen. Dieses ist das Gebot, daß die Frauen sich vor den Männern verschleiern sollen. Später hörte er, daß Talha ein Auge auf 'Āyischa habe und sie nach seinem Tode zu heirathen gedenke. Er verbot daher in einem Zusatze zu diesem Verse die Wiederverheirathung seiner Weiber.

Zaynab war sehr arbeitsam; sie hatte die Gerberei und das Schubflicken gelernt und fuhr fort, ihr Gewerbe auch als Frau Gottgesandtin zu betreiben, gab aber den Ertrag den Armen. Als der Chalysse Omar ihr das Wittwengehalt von 12000 Dirhemen zuschickte, ließ sie das Geld mit einem Tuche bedecken und sagte zu einer ihrer Freundinnen: Stecke die Hand unter das Tuch, nimm eine Hand voll Geld und trage es zu den Armen der Familie N. Sie fuhr fort, auf diese Art das Geld zu vertheilen bis, als das Tuch aufgehoben wurde, nur noch 85 Dirheme darunter waren. Einst schickte ihr Omar aus dem Staatsschatze fünf Kleider. Sie wählte eins aus, welches ihr selbst als Leichenanzug dienen sollte, und ein anderes gab sie zu demselben Zwecke ihrer Schwester Hamna.

Auf dem Todtenbette drückte sie den Wunsch aus, daß sie auf der Bahre, auf der Moḥammad gelegt, zur letzten Ruhestätte getragen werde. Diese Auszeichnung wurde dann auch anderen Frauen erwiesen. Marwān b. Ḥakam ließ mehrere Bahren anfertigen, vertheilte sie unter die Stadtviertel von Madyna und befahl, daß in Zukunft nur hochgestellte Personen auf die Bahre des Propheten gelegt werden sollen. Es scheint, daß früher das Gesicht der Leichen unbedeckt war. Als Zaynab starb, befahl der Chalysse, daß sich ihr nur ihre nächsten Verwandten nahen dürfen, denn es wäre ein arger Verstofs gegen den Anstand gewesen, wenn sie von fremden Männern gesehen worden wäre. Die Tochter des 'Omays machte den Vorschlag, welcher dann auch allgemein in den Islām eingeführt wurde, daß man nach abyssinischer Sitte die Leichen mit einem Tuche bedecke. Ihre Beerdigung gab zu einer anderen Neuerung Anlaß: Es war sehr heiß und Omar ließ daher ein Zelt aufschlagen, unter welchem die Todtengräber arbeiteten. Später wurde es Sitte, Zelte über die Gräber zu errichten. Zaynab starb A. H. 21 in einem Alter von 53 Jahren, sie war also ungefähr 35 Jahre alt, als sie Moḥammad heirathete. Sie hinterließ kein Vermögen außer ihrer Hütte, welche ihre Familie an den Chalysen Walyd um 50000 Dirheme verkaufte.

9. Die Jüdin Rayḥāna war die Wittve eines Koraytziten, welchen Moḥammad im April 627 grausam hinrichten ließ. Sie wurde, wie die übrigen Koraytziten, als Sklavin gefangen gehalten, weil sie aber Moḥammad bewunderte, brachte er sie bei einer Nachbarin unter

und machte ihr einen Heirathsantrag. Anfangs weigerte sie sich, die Religion ihrer Väter abzuschwören und ihm die Hand reichen. Eines Tages jedoch kam der abtrünnige Jude Ibn Sa'ya und meldete dem Propheten Rayhâna's Bekehrung. Er schenkte ihr nun die Freiheit, nahm sie zur Frau und gab ihr ein Brautgeschenk von zwölf und eine halbe Unze Gold. Sie starb im Jahre 632, vor Moḥammad.

10. Omm Habyba, eine Tochter des Abû Sofyân. Sie begleitete ihren Mann 'Obayd Allah b. Ğahsch in der zweiten Flucht nach Abyssinien. Er bekehrte sich daselbst zum Christenthume und starb. A. H. 7 oder 8 (627—8) schickte Moḥammad einen Boten, 'Amr b. Omayya Dhamry, zum Nagğâschy und verlangte die Wittve, welche eine Tochter, Namens Habyba, geboren hatte und schon 34 oder 36 Jahre alt war, zur Frau. Sie wurde an ihn in Abyssinien procura verheirathet; der Nagğâschy vertrat ihn bei der Ceremonie und überreichte der Braut ein Geschenk von 400 Dynâr oder 4000 Dirhemem und schickte sie nach Madyna. Sie starb A. H. 41 oder 44, als ihr Bruder der Beherrscher des Moslimen-Reiches war.

11. Die Jüdin Çafyya, eine Tochter des Hoyyay, war zuerst an Sallâm b. Mishkam vermählt. Dieser verlief sie und sie wurde die Frau des jüdischen Dichters Kinâna. Sie gehörte dem Stamme Nadhyr an und begleitete bei der Vertreibung desselben aus Madyna ihre Familie nach Chaybar. Ihr zweiter Mann wurde bei der Einnahme dieser Stadt, A. H. 7 (Oct. 628), getödtet und sie fiel nebst vielen anderen Töchtern Israels in die Hände der Moslime. Ihre Jugend (sie war erst 17 Jahre alt) und Schönheit bezauberten den Propheten und er schenkte ihr die Freiheit unter der Bedingung, daß sie seine Frau werden solle. Sie nahm den Antrag mit Widerwillen an. Seine Galanterie ging so weit, daß er ihr den Schenkel hinhielt, damit sie mittelst desselben auf das Kameel steige, und sie auf dem Wege mit seinem Mantel bedeckte, denn er saß vor ihr. Schon zwei Stunden Weges von Chaybar wollte er Hochzeit machen, sie aber weigerte sich, was er begreiflicher Weise sehr übel aufnahm. Zu Çahba, vier Stunden von Chaybar, wurde Halt gemacht, und sie fand es zweckmäÙig, keinen weiteren Widerstand zu leisten. Sie wurde zwei Frauen übergeben, welche sie wuschen, kûmmten und putzten. Unterdessen schlug man ein Zelt auf, oder wie andere berichten, hângte man Kleider an einen Baum, um einen abgeschlossenen Platz zu bilden, und breitete ein Stück Leder, welches als Thalamus dienen sollte, auf die Erde aus. Hier empfing der Gesandte Gottes seine Braut. Er war so entzûckt, daß er die ganze Nacht mit ihr sprach und kein Auge schloß. Er fragte sie unter Anderem, warum sie sich in der früheren Station dagegen

gestrâubt habe, ihm die Hand zu reichen? Sie antwortete klûglich, daß sie seine Verschwâgerung mit den Juden für unzweckmäÙig hielt. Die Moslime hatten sich von seinem Zelte aus Anstand entfernt, nur Abû Ayyûb blieb in der Nâhe und zwar mit dem Säbel in der Hand. Am folgenden Morgen fragte ihn Moḥammad nach der Ursache. Er antwortete: Du hast die Verwandten dieser Frau hinrichten lassen und ich dachte, es könnte ihr mit dem Islâm nicht ernst sein und sie möchte die Absicht haben, dich zu tödten. Nach der Heirath lud der Brâutigam seine Freunde zum Schmaus und die junge Hausfrau bewirthete die Gäste mit Hays, d. i. zerquetschten Datteln mit geröstetem Mehl (Sawyĵ) und Butter zu einem Brei vermischt, und Dattelwasser (Nabydz). Um letzteres zu bereiten, zerstiess sie am Abend Datteln in einem steinernen Mörser und goß Wasser darüber, am folgenden Morgen goß sie die klare Flüssigkeit ab und reichte sie zum Trank.

Den Frauen des Propheten machte die Ankunft der Çafyya wenig Freude. Er brachte sie in dem Hause eines Nachbarn unter und die ganze weibliche Bevölkerung von Madyna strömte hin, um die neue Mutter der Gläubigen zu sehen. Auch 'Âyischa war unter den Neugierigen. Moḥammad fragte sie, ob sie die Çafyya schön finde? Sie antwortete mit Verachtung: Ach, eine Jüdin! Ein anderes Mal warf sie ihr ihre jüdische Abkunft vor und Moḥammad sagte zur Çafyya, warum antwortest du nicht: Mein Vater ist Aaron und mein Onkel Moses? Zaynab, die Tochter des Ğahsch, fiel in Ungnade, weil sie sich derselben Indiscretion schuldig machte, und wurde vom Propheten zwei oder drei Monate vernachlässigt. Çafyya starb A. H. 52 und hinterließ ein Vermögen von 100000 Dirhemem, wovon sie ein Drittel ihrem Neffen, einem Juden, hinterließ. Man wollte es ihm vorenthalten, aber 'Âyischa sprach für strenge Handhabung der Gerechtigkeit und es wurde ihm verabsolgt.

12. Maymûna, aus dem Stamme Hilâl. Sie war zweimal verheirathet gewesen, als sie Moḥammad im Schawwâl oder Dzu-lĵada A. H. 7 (Jan. od. Febr. 629) zu Sarif, auf dem Wege nach Makka, zehn Meilen von dieser Stadt, zur Frau nahm. Sie starb A. H. 61 (680—1), 80 Jahre alt. Sie war die letzte Wittve des Propheten.

13. Fâtîma, aus dem Stamme Kîlâb. Die Hochzeit fand im März 630 statt. Sie trennte sich von ihm nicht lange darauf, unter Umständen, welche wir ein wenig weiter unten erzählen werden.

14. Asmâ, aus dem königlichen Stamme der Kinditen. Ihr Vater No'mân war nämlich ein Sohn des Ibn Aby Ğawn b. Aswad b. Hârith b. Scharâhÿl b. Ğawn b. 'Âkil almerâr. Dieser 'Âkil almerâr war ein kinditischer König.

Die Familie der Braut wohnte im Nağd gegen Scharyya hin und bekehrte sich zum Islām. No'mān machte dem Propheten seine Aufwartung und sagte: Ich will dir meine Tochter, welche das schönste Weib in Arabien ist, zur Frau geben. Sie war an einen Cousin verheirathet, und da er unlängst gestorben ist, so ist sie Wittwe und hat ein großes Verlangen nach dir. Moħammad nahm das Anerbieten freudig an und sagte, er wolle ihr ein Brautgeschenk von zwölf und einer halben Unze Gold geben. Der Vater hielt dies für zu wenig, aber auf die Versicherung, daß er aus Grundsatz keiner seiner Frauen mehr gegeben, und auch für seine Tochter nicht mehr gefordert habe, willigte er ein und der Ehevertrag wurde abgeschlossen. Der Prophet schickte den Abû Osayd mit dem Vater der Braut, um sie abzuholen. Bei ihr angekommen, erklärte ihr Abû Osayd, daß die Frauen des Propheten vor keinem Manne, ausgenommen die nächsten Verwandten, unverschleiert erscheinen dürfen. Sie fügte sich in die Einrichtung, und nach einem Aufenthalte von drei Tagen setzte er sie verschleiert in die auf ein Kameel gebundene Sänfte und eilte mit ihr nach Madyna, wo er sie in das Haus einer seiner Verwandten brachte. Die Frauen der Stadt kamen, um sie zu sehen und zu beglückwünschen. Sie waren entzückt von ihrer Schönheit. Eine von ihnen hatte die Bosheit, ihr zu sagen: Wenn du dich dem Propheten recht angenehm machen willst, so mußt du ihm, wenn er sich dir nahet, entgegenrufen: Gott behüte mich vor dir! Abû Osayd hatte unterdessen den Moħammad von der Ankunft seiner Verlobten benachrichtiget und dieser ritt sogleich zu dem Hause, in welchem sie wohnte, sie zu besuchen. Es war seine Sitte, fährt der Erzähler fort, daß, wenn eine Braut vor ihm den Schleier abnahm, er sich vor dieselbe hinsetzte und ihr einen Kufs gab. Er wollte auch der Asmā diesen Ausdruck der Zärtlichkeit erweisen, sie aber rief ihm entgegen: Gott behüte mich vor dir! Er antwortete: Möge mich Gott auch vor dir behüten! und sprach das verhängnisvolle Wort der Scheidung aus.

Dieses ist die jüngste Redaktion einer nicht sehr glücklich erfundenen Geschichte. Eine etwas ältere Version erzählt: Die muthwillige 'Āyischa und ihre Genossinnen haben der arglosen jungen Wittve vorgeschwatzt, daß es Sitte sei, Propheten auf diese Weise zu begrüßen. Moħammad führte sie in das Brautgemach und statt ihm entgegenzukommen, sagte sie: Gott behüte mich vor dir! Am nächsten Tage entliefs er sie und gab ihr als Entschädigung (Muta') zwei Stück Mouslin (Barāzikyya, es wird durch Kirbās erklärt).

Diese Heirath fand im Juli 630, also ein Jahr vor seinem Tode, statt.

Dieselbe Geschichte wird mit einigen Veränderungen von zwei anderen Bräuten des Propheten (Molayka und 'Amra) erzählt. Wenn man alle Nachrichten vergleicht, kommt man zum Schlufs, daß er sich ein oder mehrere Male durch die Ungezogenheiten seiner Schönen bewogen sah, sie am Morgen nach der Hochzeit zu entlassen. Diesen ungebildeten Araberinnen scheint weder die Geschichte des Psalmisten, noch der Spruch des weisen Salomon: O Eitelkeit der Eitelkeiten! bekannt gewesen zu sein, und von einem Propheten Wunder erwartend, nahmen sie die Bereitwilligkeit des Geistes nicht als Ersatz für die Schwäche des Fleisches hin.

Erfahrungen dieser Art veranlaßten den Gottgesandten zu Schritten, aus seinem Harem unbescheidene Frauen, welche keine Rücksicht hatten für die Schwächen des Alters, auszuschneiden. Eines Tages, erzählt 'Āyischa (bei Ibn Sa'd Bd. 12, fol. 52 v.; vergl. Bochāry S. 792), kam der Prophet zu mir und sagte: Ich mache dir einen Vorschlag, deine Entscheidung eilt aber nicht so sehr, als daß du nicht vorher den Rath deiner Eltern einholen solltest. Ich fragte: Was hast du mir zu sagen? Er fing an, feierlich folgende Offenbarung vorzutragen:

33, 28. O Prophet, sage zu deinen Frauen: Wenn ihr dieses Leben und seine Freuden liebet, so kommt, ich gebe euch eure Entschädigung (Muta) und entlasse euch auf anständige Weise.

29. Wenn ihr aber Gott, seinen Boten und das Jenseits liebet, so wisset, daß Gott für die Guten von euch einen schönen Lohn bereitet hat<sup>1)</sup>.

Ich fragte ihn, fährt 'Āyischa fort: Worüber soll ich meine Eltern befragen? Ich liebe Gott, seinen Propheten und das Jenseits! Er war hoch erfreut über meine Antwort und sagte: Ich will nun auch deinen Genossinnen die Wahl lassen. Du mußt ihnen aber, fiel ihm 'Āyischa in's Wort, nicht sagen, was ich gewählt habe. Moħammad folgte ihrem Wunsche nicht, sondern nachdem er ihnen die zwei Korānverse vorgetragen hatte, fügte er hinzu: 'Āyischa hat Gott und seinen Boten gewählt!

Auch die Uebrigen folgten ihrem Beispiele, nur Fātima zog die Genüsse des Lebens dem Propheten vor. Sie gerieth in solche Armut, daß sie genöthigt war, Kameelmist (welcher als Brennmaterial

<sup>1)</sup> Ibn Sa'd, Bd. 12, fol. 143 u. 144, hat zwei umständliche Berichte über die Veranlassung dieser Offenbarung aufbewahrt, aber beide tragen das Gepräge der Dichtung. Sie scheinen schon vor Zohry († 125) erfunden worden und aus einem Streit über die Erklärung dieses Korānverses hervorgegangen zu sein. Die Offenbarung dieser Verse fällt in das Jahr 629.

gebraucht wird) zu sammeln, um ihren Unterhalt zu erwerben. Sie wird deswegen von den Moslimen Schaḳyḳa, die Elende, genannt. Sie starb A. H. 60 (679).

Während der letzten zwei Jahre seines Lebens war Moḥammad's ganze Aufmerksamkeit auf die Vergrößerung seines Harems gerichtet. Wenn er von einem schönem Weibe hörte, machte er ihr einen Heirathsantrag, und einige arabische Häuptlinge, welche ein Anliegen an ihn hatten, schmeichelten seiner herrschenden Leidenschaft und verlobten ihre Töchter an ihn. Um ihn wegen der von Asmâ ihm zugefügten Beleidigung zu besänftigen, verheiratheten die Kinditen eine andere berühmte Schönheit ihres Stammes an ihn, nämlich Ḳotayla, die Tochter des Ḳays aus Ḥadhramawt, aber er starb, als sie auf dem Wege nach Madyna war. Sie kehrte auf die Nachricht von seinem Tode in ihre Heimath zurück, fiel vom Islâm ab und tröstete sich durch eine andere Heirath. Ein solaymitischer Häuptling verlobte seine Tochter Sabâ <sup>1)</sup> an ihn. Sie starb aber bald darauf und erlebte nicht die Freude der Vereinigung mit ihrem Bräutigam. Dasselbe Schicksal soll die Taghlibitin Ḥawla gehabt haben. Außerdem wird von einer Tochter des Gondob und der Kulbitin Scharâf behauptet, sie seien ihm angetraut gewesen, daß aber die Ehe nicht vollzogen wurde.

Unter den Frauen, um deren Hand er anhielt, aber vergebens, ist seine Cousine Omm Ḥâniy, eine Tochter des Abû Ṭâlib. Sie hatte freilich schon einen Mann und mehrere Kinder. Das hatte aber nichts zu sagen. Sie war eine Gläubige und ihr Mann ein verstockter Heide. Er erklärte daher, daß die Ehe faktisch aufgelöst sei <sup>2)</sup>. Auf seine Tochter Zaynab, welche ebenfalls die Frau eines Heiden war (vergl. Bd. I. S. 201) fand dieses Princip keine Anwendung. Omm Ḥâniy erklärte, daß sie ihn als Gottgesandten verehere, daß sie aber ihre eheliche Treue und Liebe gegen ihren Mann bewahren wolle.

Die 'Anbaritin Ḳafyya, aus dem Stamme Tamym, fiel in die Gefangenschaft der Moslime. Der Gottgesandte liefs ihr die Wahl, zu

<sup>1)</sup> Schon in alter Zeit wurde sie von einigen Genealogen Sanâ genannt. Solche Verschiedenheiten der Aussprache lassen sich nur dadurch erklären, daß Namenslisten schriftlich fortgepflanzt wurden.

<sup>2)</sup> Um sie zu beschwichtigen wurde ihm ein Passus in K. 33, 49 geoffenbart, in welchem gesagt wird, daß er seine Cousinen, welche sich mit ihm nach Madyna geflüchtet haben heirathen soll. Er wollte damit wohl sagen: du Omm Ḥâniy in Madyna und ihr ungläubiger Mann in Makka lebt, so darfst du sie heirathen. Der Ausdruck „mit ihm“ ist zu bestimmt und Omm Ḥâniy sagte, daß die Offenbarung auf sie nicht anwendbar sei, weil sie erst nach ihm nach Madyna gekommen. Dieser Passus bezieht sich übrigens auch auf ein anderes Heirathsprojekt: er wollte nämlich auch die Omâma, eine Tochter seines Onkels Ḥamza, zur Frau nehmen.

ihren Verwandten zurückzukehren oder seine Frau zu werden; auch sie blieb ihrem Gatten treu. In der Geschichte der frühesten Bekehrungen (Bd. I. S. 388) haben wir Chawla, die lebenslustige Frau des 'Othmân b. Matz'ûn, kennen lernen, und wir haben gesehen, daß ihr Gemahl auf den Gottgesandten eifersüchtig war. Aus dem zwölften Bande des Ibn Sa'd geht hervor, daß sie in der Familie des Moḥammad als Magd diente und daß dieser ihr einen Heirathsantrag machte. Kein Wunder also, wenn 'Othmân nicht ganz zufrieden war.

Während einige Weiber eheliche Treue oder gar die Freuden des Lebens den Umarmungen des Propheten vorzogen, gab es andere, welche, von wahren religiösen Gefühlen durchdrungen, ihm ihre Hand anboten. Von diesen will ich nur eine erwähnen: Omm Scharyb soll eine so eifrige Moslimin gewesen sein, daß sie sich in die Häuser der Makkaner einschlich, um unter dem zarten Geschlechte für die neue Religion Propaganda zu machen. Die Männer bemerkten es, und da dieselbe dem Stamme Daws angehörte, wurde sie ergriffen, unter dem Vorgeben, man wolle sie zu ihrem Stamme zurückbringen, drei Tagereisen weit in die Wüste hinausgeführt und dort ohne Speise und Trank ihrem Schicksale überlassen. Hier war ein Wunder ganz an seinem Orte und es wurde auch bewirkt: sie fand einen Schöpfbeimer voll Wasser und wurde gerettet. Später kam sie nach Madyna und „schenkte“ sich dem Propheten <sup>1)</sup>.

Dieser Fall, welcher sich ein paar Mal wiederholt, bedarf einer Erläuterung. Die Ehen werden in Arabien und im ganzen Orient von den Angehörigen der Braut abgeschlossen. Wir glauben, daß die Frauen verschachert werden. Dies mag oft der Fall sein, doch der Sinn dieser Institution ist ein anderer und bezweckt deren Sicherstellung <sup>2)</sup>. Es wird ein Ehekontrakt niedergeschrieben und eine Mahr, Dotation, festgestellt, welche der Mann entweder sogleich oder im Falle der Ehescheidung bezahlt. Wenn die Eheleute zusammen leben bis zum Tode des Mannes, erhält die Frau die

<sup>1)</sup> Balâdzory, Ansâb alaschrâf, erzählt, daß Moḥammad sie unmittelbar nach 'Ayischa geheirathet, aber nach einiger Zeit verstoßen habe und daß sie erst nachher nach Makka ging und dieses Abenteuer bestand.

<sup>2)</sup> Ibn Sa'd Bd. 12, fol. 48. Abû Bakr fragte den Moḥammad, warum er seine Braut 'Ayischa nicht heimführe? Er antwortete: Ich kann keine Dotation geben. Abû Bakr gab ihm nun 12½ Unze Gold, welches der Prophet zu uns sandte, worauf er mich dann heimführte, — erzählt 'Ayischa. Diese an und für sich zweifelhafte Tradition zeigt, daß es ein Ehrenpunkt war, eine Dotation zu reichen, daß aber die Töchter nicht verkauft wurden; denn in diesem Falle kam das Geld von dem Vater der Braut, und wenn es auch von dem Bräutigam wieder an ihn geschickt wurde, so hatte er es nur für seine Tochter aufzubewahren.

Dotation, vorausgesetzt, daß sie nicht schon bezahlt worden ist, und erbt dann noch ihren Antheil an der übrigen Verlassenschaft.

Wer die Vortheile dieser Einrichtung überdenkt, wird sie nicht ohne Weiteres verdammen. In Indien ist es unter respektablen moslimischen Familien ganz gewöhnlich, daß die versprochene Dotation das Vermögen des Mannes weit übersteigt; es werden dann nicht selten zwei Klauseln angehängt: erstens, daß sie nur im Falle einer Ehescheidung ganz bezahlt werden soll, und zweitens, daß eine Ehescheidung erfolgen müsse, wenn er eine zweite Frau heirathet.

Im Orient gehört die Frau auch nach ihrer Heirath der väterlichen Familie an. Wir haben Bd. II. S. 585 einen Fall kennen gelernt, daß eine Frau von ihren Anverwandten gegen ihren Wunsch von ihrem Manne getrennt wurde, weil er deren Erwartungen zuwider gehandelt hatte. Die Familie verwaltet das Vermögen der Frau mit Einschluss der Dotation, sie leitet die Unterhandlungen, wenn es zu einer Scheidung kommt, ist verpflichtet, die geschiedene Frau wieder aufzunehmen und zu beschützen und für ihre Wiederverheirathung zu sorgen. Diese Institutionen sind patriarchalisch, die unserigen, wo in solchen Fällen der Beistand der Gerichte angerufen wird, staatlich. Wenn die patriarchalischen Gewohnheiten gut gehandhabt werden, haben sie manchen Vortheil. Die Handhabung aber hängt von der öffentlichen Meinung, von dem moralischen Sinne des Volkes ab; in sittenlosen Ländern, wie Egypten und Syrien, welche ohne alles Ehrgefühl sind, führen sie zur tiefsten Entwürdigung der Frau.

Wenn sich nun eine Frau einem Manne schenkt, so heißt das so viel, als sie entzieht sich der Kontrolle der Familie und läuft mit ihm davon. Es steht ihm dann frei, sie in ein paar Tagen wieder zu entlassen, und weil sie sich ihm „geschenkt“ hat, kann sie höchstens eine kleine Entschädigung (Mut'a) beanspruchen. Bei den heidnischen Arabern würde ein Mann, der eine solche Gunst annimmt, von der Familie der Frau getödtet worden sein. Bei den Schy'iten gelten solche Ehen, welche sie Mut'a nennen, gesetzlich, und es kann eine Heirath ohne Zeugen oder elterliche Einwilligung auf eine Stunde geschlossen werden. Wenn sich der Mann von der Frau trennt, giebt er ihr eine Mut'a (Entschädigung).

Da dem Moḥammad auch andere Frauen, z. B. Laylā, ein Tochter des Chaṭym aus Madyna, ihre Hand anboten, so konnte er der Versuchung nicht widerstehen und liefs sich offenbaren (K. 33, 49): „Wenn sich eine gläubige Frau dem Propheten schenkt, so kann sie der Prophet, wenn er will, heirathen. Diese Freiheit ist aber nur ihm und nicht anderen Moslimen gestattet.“ Die Verletzung der hergebrachten Anstandsregeln war so unverschämmt, daß ihm

Āyischa in's Gesicht sagte: Dein Herr beeilt sich, deinen Gelüsten zu willfahren. Die sittliche Entrüstung seiner Anhänger bewog ihn zum Theil nachzugeben. So viel wir wissen, nahm er keine der Schönen, welche sich ihm schenkten, in seinen Harem auf, obschon es ziemlich sicher ist, daß er den Antrag wenigstens einer derselben angenommen, d. h. mit ihr gebuhlt hat. Um sich den Anschein zu geben, als handele er auch hierin auf Befehl Gottes, liefs er sich offenbaren (K. 33, 51): „Solche Frauen kannst du, wenn es dir gefällt, auf die Zukunft vertrösten, oder du kannst sie sogleich heimführen.“

Von den drei Concubinen, welche dem Moḥammad das Leben versüßten, will ich nur einer erwähnen: Der Vicekönig von Alexandrien machte A. H. 7 dem Moḥammad ein schönes Geschenk: Tausend Mithkāl Gold, zwanzig Stück weiches egyptisches Kibāṭy-Tuch, einen weißen Esel, ein Maulthier, eine Quantität Honig von Bahna, den Eunuchen Mâbûr <sup>1)</sup> und, was das Werthvollste war, zwei Sklavinnen. Sie bekehrten sich beide zum Islām. Die eine Sircne gab er dem Dichter Ḥassân zum Geschenk, ihre Schwester Mâria behielt er für sich selbst. Mâria war aus Ḥaṣn im Bezirke Ançinâ in Oberegypten <sup>2)</sup>. Sie war weiß und hatte krause Haare. Moḥammad liebte sie leidenschaftlich. Anfangs brachte er sie bei einem Nachbar unter. Eines Tages unterhielt er sich mit ihr in der Hütte der Ḥaṣṣa, welche bei ihren Eltern zu Besuch war. Ḥaṣṣa kam dazu und sagte: Wie, in meiner Hütte und an meinem Tage! und du nennst dich einen Boten Gottes? Er versprach der erzürnten Frau,

<sup>1)</sup> Es wird noch ein anderer Eunuch, Namens Hyt, in dem patriarchalischen Arabien erwähnt, welcher einem Geführten des Moḥammad die verborgenen Reize einer Frau von Ṭāyif beschrieb. Es scheint also, daß er in dieser Stadt einen Harem bewachte. Boḥāry S. 619.

Die arme Sawdā, die zweite Frau des Propheten, hatte einen Eunuchen zum Schatz. Er besuchte sie zuweilen und glaubte, daß er seiner Unschädlichkeit wegen von dem Ehemann geduldet würde. Aber Moḥammad verwies ihn nach Ḥomā bei Dzu Ḥolayfa. Die Geführten des Propheten hatten Mitleid mit ihm und sagten: Dort in der Einöde stirbt er vor Hunger. Er erlaubte ihm daher wöchentlich zweimal in die Stadt zu kommen, um Lebensmittel zu holen. Er starb in seinem Exil während des Chalyfates des 'Omar. Dieser Eunuch wird Mochannas, Zwitter, genannt. Vielleicht war er nicht ein Verschnittener, sondern von der Natur schlecht bedacht worden. Einige glauben, daß er nicht verschieden sei von Hyt; nach Anderen hingegen war sein Name Mâtî' und er ein Client der Machzûminin Fāḥita bint 'Amr.

<sup>2)</sup> Abū Ḥanyfa sagt, das Labachholz kommt sonst nirgends als in Ançinâ vor. Dieses Holz wird in Balken geschnitten und zum Schiffbau gebraucht. Es ist sehr theuer und ein einziger Balken wird bisweilen um 50 Dynār verkauft. Es wird erzählt, daß wenn man zwei Balken zusammennagelt und sechs Tage lang in das Wasser legt, sie so fest zusammenhalten, als wäre es ein einziges Stück Holz.

dafs er die Mária nie wieder berühren wolle. Sie forderte ihm einen Eid ab und er leistete ihn. Sie mußte ihm aber versprechen, ihren Genossinnen, namentlich der 'Áyischa, nichts von dem Vorgange und seinem Eide zu sagen. Sie plauderte aber die ganze Geschichte aus, und zur Strafe hat er sowohl sie als auch die 'Áyischa einen ganzen Monat nicht besucht; in Bezug auf die Koptin hingegen offenbarte ihm Gott (K. 66, 1-2): „O Prophet, versage dir nicht, deinen Frauen zu Liebe, was dir Gott erlaubt hat. Gott hat unterdessen (seit deinem Schwur) euch vorgeschrieben, eure Schwüre durch eine Sühne aufzulösen“<sup>1)</sup>.

Er wies nun seiner Mária in dem oberen Theile des Stadtgebietes, wo er ein Gut besafs, eine Wohnung an und besuchte sie ziemlich häufig, doch würde sie sich einsam gefühlt haben, wenn nicht ein Landsmann in der Nähe gewohnt hätte. Dieser schenkte ihr viel Aufmerksamkeit und versah sie mit Holz und Wasser. Dieses Verhältnifs wurde zum Stadtgespräch und Moḥammad schickte den 'Alyy, ihn zu ermorden. Als er sich mit dem Schwerte in der Hand näherte, sah der Kopte, worauf es abgesehen sei und liefs seine Kleider fallen. 'Alyy überzeugte sich, dafs er ein Eunuch sei und kehrte zurück, ohne ihm ein Leid zu thun. Mária wurde gesegneten Leibes und gebar im April 630 einen Sohn. Der Engel Gabriel kam zu Moḥammad und beglückwünschte ihn. Er war nun ganz sicher, dafs er selbst und nicht der Kopte oder ein Dritter Vater des Kindes sei. Eines Tages brachte er es zu seiner 'Áyischa und sagte: Hast du je ein Kind gesehen, welches seinem Vater so ähnlich ist wie der Junge? sie aber fand nicht die entfernteste Aehnlichkeit, und wer weifs was die böse Frau dabei dachte. Er genofs die Vaterfreuden nicht lange, denn Ibrâhym starb am 16. Juni 631. Es soll an seinem Begräbnistage eine Sonnenfinsternis gewesen sein. Die Moslime sagten, die Sonne verschleiert sich aus Trauer über deinen Verlust, der Prophet aber erklärte, dafs weder das Leben, noch der Tod eines Menschen eine Sonnenfinsternis verursache, aber, setzte er hinzu, mein Sohn ist ein Çiddyk im Paradiese und wenn er gelebt hätte, würde er zum Çiddyk (Gerechten) und Propheten geworden sein.

Wenn schon Polygamie unter den Arabern auch vor Moḥammad üblich war, so galten doch Excesse für unsittlich, und er fand es daher nöthig, die öffentliche Meinung durch eine specielle Offenbarung zu beschwichtigen: Gott erlaubt ihm in Kor. 30, 49 in der

<sup>1)</sup> Um die Profanation der religiösen Ueberzeugungen und die Erbärmlichkeit des Moḥammad würdigen zu können, muß man die Verse 3 bis 6 und 10 bis 12 dieser Súra nachlesen.

Anzahl und Wahl der Frauen eine grössere Freiheit als anderen Menschen. Die Moslime waren schon früh darauf bedacht, ihn zu rechtfertigen, und dies würde ihnen viel weniger Schwierigkeiten gemacht haben, wenn auch nur eine seiner späteren Ehen fruchtbar gewesen wäre. Er mußte aber selbst einsehen, dafs der ihm zugeschriebene Zweck, Nachkommen zu erzielen, durch seine Lebensweise vereitelt werde. Das wahre Motiv seiner Excesse spricht er in einer wohlverbürgten Tradition selbst aus: Mein einziges Vergnügen auf Erden, sagt er, sind Weiber, Wohlgerüche und das Gebet. Das Prophetenthum, fügen die Gläubigen hinzu, ist eine so schwere Aufgabe, dafs Gott dem Propheten im Liebesgenusse einen Ersatz gewährte. Er stattete ihn daher mit grösserer Kraft aus, als dreissig gewöhnliche Männer zusammengenommen besitzen. Sie vergessen nicht, den Abraham, David und Salomon zu nennen. Von ersterem erzählen sie, dafs er täglich auf dem Borâk nach Makka ritt, um die daselbst zur Pflege des Tempels angesiedelte Hager zu besuchen. Die Traditionen über die zwei letztern sind nicht geeignet, wiederholt zu werden. Durch diese Beispiele beweisen sie, dafs Excesse im Liebesgenusse ein Vorzug der Propheten sei. Da aber Salomon über hundert Frauen hatte, so gerathen sie auf eine ganz andere Schwierigkeit als wir erwarten sollten: Sie halten es für ihre Aufgabe, zu beweisen, dafs Moḥammad, obschon sein Harem nicht so gut ausgestattet war, dennoch nicht geringer sei, als der weise König oder der Psalmist.

Der Prophet hatte keine Wohnung für sich selbst. Sein Hauptquartier war in der Hütte der 'Áyischa und die öffentlichen Geschäfte verrichtete er in der Moschee, aber er brachte jede Nacht bei einer anderen seiner Frauen zu und war, wie es scheint, auch ihr Gast beim Essen. Er ging aber täglich, wenn er bei guter Laune war, bei allen seinen Frauen umher, gab jeder einen Kufs, sprach einige Worte und spielte mit ihr. Wir haben gesehen, dafs seine Familie neun Hütten besafs; dies war auch die Anzahl der Frauen, welche er bei seinem Tode hinterliefs. Doch gab es Zeiten, zu denen sein Harem stärker war. Er brachte dann einige seiner Schönen in den Häusern von Nachbarn unter. Es kam auch vor, dafs zwei Frauen eine Hütte bewohnten. Stiefkinder wohnten, so lange sie jung waren, bei ihren Müttern.